

Team filmte Treffen der BI „West“

Es ging um das „zweite“ Asylbewerberheim

Von Günther Grosch

Weinheim. „Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir für Asylpolitik und für eine Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen sind. Wir stehen für eine dezentrale Unterbringung, kleinere Wohneinheiten für höchstens 30 bis 50 Personen und für eine höhere Anzahl von Betreuungskräften. Wir wollen aber auch eigene Interessen gewahrt wissen und wenden uns – wie im Bereich Stettiner Straße oder der Theodor-Heuss-Straße geplant – gegen einen zweiten Standort von Flüchtlingsunterkünften in der Weststadt.“

Klare Aussagen von Marie-Luise Balk-Egger kennzeichneten die jüngste „Stammtischrunde“ der rund 600(!) Sympathisanten und Mitstreiter umfassenden „Bürgerinitiative Weinheim-West Flüchtlingsunterkunft“. Laut Empfehlung von „Pro Asyl“ und dem „Flüchtlingsrat“ des Landes, so die Initiativen-Sprecherin, gewährleisten vor allem kleine Einheiten und mehr Personal eine professionelle Flüchtlingsbetreuung.

Dokuteam von Ludwigsburger Filmakademie

Man wolle sich der Verantwortung nicht entziehen, so Balk-Egger. Diese müsse aber von Anfang an in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Eine andere wichtige Aussage der von einem TV-Aufnahmeteam der Filmakademie Ludwigsburg begleiteten Veranstaltung: Viele Bürger, die sich anfänglich in der Initiative engagierten, hätten sich zurückgezogen, weil sie des Rassismus bezichtigt, in die rechte Ecke gedrängt worden seien: „Niemand hat oder hatte mit solchen Leuten Kontakte.“

An einer Zusammenarbeit mit der ebenfalls aus Weinheims Westen stammenden Initiative „Fremde als Gäste willkommen heißen“ – jetzt: „Netzwerk Asyl Weinheim für Integration“ (NAWI) – zeige man sich „stark interessiert“. Versuche, mit deren Sprechern Kontakt aufzunehmen, seien bislang aber erfolglos geblieben, bedauerte Balk-Egger.

Weil der dritte für eine Flüchtlingsunterkunft vorgesehene Standort in Sulzbach wegen der Höhe der Pacht angeblich noch nicht in trockenen Tüchern ist – im Gegensatz zu den beiden Weststadt-Standorten gehört das dortige Grundstück nicht der Stadt – befürchten die Angehörigen der Initiative, dass „ihr“ Bereich aufgestockt wird.

Fetzner: Es bleibt bei drei Flüchtlings-Standorten“

Was in einem Gespräch der BI-Spitze mit Dr. Torsten Fetzner – „dies wird nicht passieren, das hat Landrat Stefan Dallinger versprochen“ – von Weinheims Erstem Bürgermeister allerdings zurückgewiesen wurde. Umfragen hatten zuvor ergeben, dass eine klare Mehrheit der Befragten die Standortvariante „Stettiner Straße“ für das Flüchtlingsheim bevorzugt. Vorteil: Die Straße ist bis zum Grundstück ausgebaut und verfügt über Kanalisation und Stromanschlüsse.

Gelobt wurde die Arbeit von „NAWI“. Wenn die Bebauung und Unterbringung in kleinen Einheiten und in ähnlicher Weise wie in der Heppenheimer Straße auch in der Stettiner Straße erfolge, sei gewährleistet, dass Flüchtlinge und Bevölkerung „zusammenfinden“.

„In gewisser Weise Verständnis“ äußerten die Versammlungsteilnehmer für die Situation von Stadt und Kreis, die alles in ihrer Macht stehende versuchten, um der „Flut der Flüchtlinge“ Herr zu werden. Höhere finanzielle Mittel müssten von ganz oben fließen.

Kontrovers diskutiert wurde die vorgesehene Dauer der Flüchtlingsaufenthalte. Zum einen blieben die Asyl Suchenden maximal zwei Jahre, zum anderen sei zu befürchten, dass viele Menschen, die als Ehrenamtliche „heute noch Feuer und Flamme“ sind, aufgrund der immer wieder neu Hinzukommenden mit der Zeit abspringen.

„Was gebraucht wird, ist eine auf die Zukunft hin orientierte Flüchtlingspolitik mit Blick sowohl auf die Stadt als auch auf die Flüchtlinge selbst“, verweist die BI „mit großen Bauchschmerzen“ darüber hinaus auf die „brennend aktuelle Situation“ fehlender Kindergarten- und Grundschulbetreuungsplätze.

Unterwegs zu einzigartigen Augenblicken

Nach seiner Arztkarriere hat sich Dr. Frank Höltermann der Kunst verschrieben – Ausstellung in der Galerie der Volksbank Weinheim

Weinheim. (keke) Seit seiner Pensionierung Ende vergangenen Jahres hat Dr. Frank Höltermann Zeit, seinen Hobbys Reisen und Fotografieren zu frönen. Unterwegs zu sein zu beeindruckenden Orten, immer auf der Suche nach Motiven und Geschichten. Wie die 2013 in der kleinen marokkanischen Hafenstadt Essaouira, wo das Licht oft so hell ist, dass die Häuser mit ihren blauen Fenster- rahmen wie Perlmutter in der Sonne schimmern.

Blau ist auch die Lieblingsfarbe der Fischer von Essaouira. Wo just zu dem Zeitpunkt, als Höltermann mit dem ihm eigenen, geschärften Blick für das Detail und seiner Nikon D 700 aufkreuzte, als einer der Fischer die verwitterten Holzplanken und die abgeblätterte Farbe seines Boots auf Vordermann bringen wollte. „Natürlich in einem satten Blau“, schmunzelte der langjährige Chefarzt für Kardiologie an der GRN-Klinik Weinheim bei der Präsentation seiner neuesten Arbeiten in der Galerie der Volksbank. Schmunzeln deshalb, weil es ihn einige Überredungskünste gekostet hatte, den Fischer davon zu überzeugen, welche großartige Motive und „Horizonte“ aus den Planken hervorstrahlten.

Der Fotograf leitet den Blick. Doch schauen muss der Betrachter selbst, sagt Höltermann. Von Goethe heißt es, er habe auf einem Morgenspaziergang mehr gesehen als die meisten Menschen auf einer Weltreise. Und die berühmte Fotografin Diane Arbus schrieb einmal: „Eine Fotografie ist ein Geheimnis über ein Geheimnis. Je mehr sie einem sagt, desto weniger weiß man.“

Aus seiner Ausrüstung – neben der Nikon verfügt er unter anderem über eine 6 x 6 Mamiya Analog-Kamera und eine Leica d-Lux – macht Höltermann ebenso wenig ein Geheimnis wie aus den Digitaldrucktechniken auf Fotoleinwand, Baryt auf Dibond, Büten oder Plexiglas.



Der Mediziner und Künstler Dr. Frank Höltermann präsentiert seine Werke in der „Voba“-Galerie. Foto: Kreuzer

Soviel ist bereits auf den ersten Blick zu erkennen: Höltermann übt seine Kunst nicht im Atelier aus. „Er ist kein Arrangeur, der künstliche Objekte und Welten inszeniert“, so der Chefredakteur der Zeitschrift „Psychologie heute“, Heiko Ernst, in seiner Einführung. Höltermanns Kunstentstehe aus dem „Glück des Findens“.

Wobei Finden im „Magischen (Foto-) Realismus“ von Höltermann heißt: „Aufnahmebereit sein auch für das Unerwartete. Beobachten, warten, probieren. Das Besondere in Licht und Farbe erkennen und es dann in einem Ausschnitt, in einer Komposition erfassen. Es fixie-

ren, transformieren und später so nachbereiten, dass der eine, dieser magische Moment, konserviert ist.

Ob „Pariser Nacht“, ein vorbeibrausender „TGV“, sich in hohem Wellengang schaukelnde Bojen, zum Innenhalten animierende Fotos aus Norwegen und der Bretagne, mit den Farben spielende Sonnenuntergänge, der „Lost Horizon“ Weinheims oder die nächtliche Industrieanlagen-silhouette der BASF in Ludwigshafen: Hohe und weite Himmel und die Spuren von Natur, Kultur oder Menschen sind nur als kleine, aber dennoch deutlich profilierte Zeichen und Zacken am Horizont zu erkennen.

Dorthin, zum Horizont, wolle der Mensch auf seinen Erdenreisen, so noch einmal Ernst: „Aber unter diesen weit gespannten Himmeln erst wird uns bewusst, was Reisen ist und was es für uns sein kann.“ Höltermann ermutigt, sich in seine Werke zu versenken. Einzutauchen, zu meditieren. Oder, wie es Heinrich Böll einmal formulierte: „Wer Augen hat zu sehen, der sehe!“

Info: In der Galerie der Volksbank sind die Fotoarbeiten von Frank Höltermann unter dem Titel „Unterwegs“ noch bis zum 20. März zu sehen; geöffnet während der Bankzeiten.

Schüler sangen souverän – vor 300 Zuhörern

Schulkonzert 2015 an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule (DBS) – Musikalisches Können in allen Jahrgangsstufen – Starke Solisten

Weinheim. (keke) Gleich zweimal für ein volles Haus sorgten dieser Tage die Musikensembles der Dietrich-Bonhoeffer-Schule, als sie ihr Können präsentierten: Es war Zeit für das Jahreskonzert. Der Unterstufenchor unter der Leitung von Norbert Thiemel übernahm die Rolle des „Eisbrechers“: Schüler der Klassenstufen 5, 6 und 7 hatten zuvor in einer schulart- und klassenübergreifenden Arbeitsgemeinschaft eine Auswahl an modernen Stücken von „Jessie J“, „Adele“, „Silbermond“, „Bill Withers“ und „Christina Aguilera“ erarbeitet.

Dabei standen der junge Chor und seine Solisten derart souverän auf der Bühne, als hätten sie ihr ganzes Leben lang nie etwas anderes getan, als ganz alleine vor knapp 300 Menschen zu singen. Besonders hervorzuheben ist Marta Lo Piccolo, die mit ihrer Rap-Einlage für Zwischenapplaus sorgte. Ebenso wie Marina Zivkovic.

Auf dem Schlagzeug und dem Keyboard, mit Bass, Gitarre und Gesang überzeugte die Schulband „DBS-Youngstars“. Die Band heizte mit pep-

pigen Popsongs ein. Besonders gut kam die Stimme von Lena Mahr an, die für ihre Darbietung von Colbie Caillats „Bubbly“ stehende Ovationen einheimste.

Eine völlig andere Stilrichtung bevorzugt das Neigungsfach Musik der Jahrgangsstufe I. Der achtköpfige Oberstufenkurs bot niveauevollen Chorgesang und erfreute mit mehrstimmigen Versionen des „Kyrie Eleison“ von Tjark Bau-



Sänger und Orchester heimsten mehrmals stehende Ovationen ein. Foto: zg

mann und „I will follow him“ aus dem Film „Sister Act“. Der Neigungskurs Musik der Jahrgangsstufe II betätigte sich als Instrumentalensemble. Den Anfang machte „Rock around the clock“ in einem witzigen Arrangement für Trompete, Posaune und zehn Händen an zwei Klavieren. Für das jüdische Klezmer-Stück „Edna's Nigun“ hatte Alex Schmitt eigens Grundfertigkeiten am Kontrabass erlernt. Spanisch feurige Tanzmusik, bei der Anita Ulrich am Akkordeon und Rebecca Raitz an den Kastagnetten glänzten, geleitete in die Pause.

Im zweiten Teil des Konzerts brachte der Mittel- und Oberstufenchor den Saal mit „59th Street Canon“ von Jurriaan Grootes zum Grooven. Das A Capella-Stück dirigierte Vertretungslehrerin Eva Dilanyan, weil Chorleiterin Cordula Groß „aktiv“ mitsang. „Wenn ich einmal reich wär“ aus „Anatevka“ und „Ich wollt', ich wär' ein Huhn“, forderte beim „Hühnergeacker“ insbesondere die beiden Stimmen von Daniel Bliemel und Lauritz Schmitt, denen es in souveräner Manier gelang, sich gegenüber den domi-

nanten Frauenstimmen durchzusetzen. Das nahehere Vorstellungsende stand im Zeichen des Musicals „Anatevka“. „Schpilsche mir a Lidele in Jiddisch“ führte in die Welt der jüdischen Folklore. Eine Welt voller Gefühl, Anmut und Melancholie mit Soli von Nick Richter (Klarinette), Adrian Durner (Trompete) und Marie Kristin Fütterer (Akkordeon).

Musicalaufführung naht, erste Stücke bei Konzert

„Wunder, ein Wunder“: Merle Topp und Franziska Braunstein gaben mit zwei Liedern aus „Anatevka“ einen Vorgesmack auf die kommende Premiere des gesamten Musicals. Mit dem „Hochzeitstanz“ und dem „Russischen Tanz“ aus dem Stück endete das Konzert. Nicht ohne den Zuschauern bereits jetzt gehörig Lust auf die bevorstehenden „Anatevka“-Aufführungen von Guckkastentheater und Scholorchester im Juni zu machen.

„Wenn ein Traum in Erfüllung geht“

Musical „Glasnost“ kommt zum 20-jährigen Jubiläum ins Moderne Kino Weinheim – Begegnungstag am 17. Juni

Weinheim. (wabra) Im Jahr 1985 wurde Michail Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der Rest ist Geschichte: Unter den Schlagwörtern „Glasnost“ (Öffnung) und „Perestroika“ (Umgestaltung) weckte er Hoffnungen und Erwartungen. Erst durch „Glasnost“ wurde es sowjetischen Bürgern möglich, Kritik darzustellen. Zugleich sollte eine funktionierende Demokratie eingeführt werden. Das Ergebnis: der Zusammenbruch der Sowjetunion. Es folgten Kriege in Anrainerstaaten, die oft erst auf Druck aus Moskau zustande gekommen waren.

Vor fast 20 Jahren, am 17. Juni 1995, wurde das Musical „Glasnost“ in der Stadthalle uraufgeführt. Damals war es Rektor und Projektleiter Volker Schneider, der das Thema aufgriff und mit Hans Todt einen Regisseur fand. Er verlieh dem Musical seine Handschrift. Eine Handschrift, die zu regelrechter Begeisterung führte: Die Beteiligten ließen von sich einer zuvor nicht gekannten Euphorie mittragen. Bereits bei den Vorbereitungen strahlte das Musical „Volksnähe“ aus. In der Handlung wird erzählt, wie russische Emigranten den Tag erlebten, als Gorbatschow die neue Zeit ankündigte.

Politisch blieb „Glasnost“ ein Traum – dem in Musical Iwan und Fedja mit all ihren Freunden in einer Schankstube nachhängen. Alle Mitstreiter vor und hinter den Kulissen stellten ihre Freizeit zur Verfügung. Dieses Miteinander war es, dass das Musical unter dem organisatorischen Dach vom Sängerkreis Weinheim zu einem Erfolg werden ließ. 1996 reisten über 300 Teilnehmer nach Moskau. Hier wurde das Musical dreimal aufgeführt. Nicht umsonst wurde diese Leistung vom Land Baden-Würt-

temberg und dem damaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel ausgezeichnet. Unternehmer Werner Wiegand hatte den Text geschrieben, und Fritz Metz, ebenfalls Weinheimer, komponierte die Melodien dazu.

Projektleiter Volker Schneider erinnerte vor ehemaligen „Glasnost“-Mitstreitern im Sängerkreis des MGV 1850 Hohensachsen jetzt an 1995. Dabei waren damals Sänger aus den Vereinen des Sängerkreises, Theatergruppen, Schulköre, Tänzer des Balletstudios Ohr-

band; aber auch Studenten der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Mitglieder des Mandolinenorchesters und das Orchester der Musikschule Badische Bergstraße. Nach 20 Jahren soll es ein Wiedersehen geben. Am 17. Juni wird im „Modernen Theater“ der Film von der Uraufführung gezeigt, ebenso Fernsehaufnahmen. Am 18. Juni wird der Film „Glasnost“ der Öffentlichkeit gezeigt.

Der Erste Vorsitzende des Sängerkreises, Rudolf Neumann, betonte, dass man bis heute stolz sein könne. Als Beitrag des Sängerkreises wurde das Musical zum 1250-jährigen Jubiläum der Stadt aufgeführt. Eine Folge des Projekts war zudem, dass ein Schüleraustausch zwischen der Moskauer Schule Nummer acht und der Dietrich-Bonhoeffer-Schule zustande kam. Zudem finden fast jährlich Begegnungen mit russischen Gesangsgruppen statt. Die bis 2007 eingerichtete Kinder- und Jugendhilfe Russland aus St. Leon-Rot mit dem früheren Leiter des Schulamts Heidelberg, Kuno Schnader, hatte hier maßgeblichen Anteil.

Info: Das Jubiläumstreffen findet am 17. Juni im Modernen Theater statt. Anmeldungen unter 0 62 01 / 5 55 73 oder per E-Mail an: raabth@aol.com.



Die Öffnung der Sowjetunion, ihr Untergang und die darauf folgenden Konflikte: Das bewegte die Politik der frühen Neunziger – und ein Musical aus Weinheim. Foto: Brand